

HEILIGE SCHRIFTEN IM JUDENTUM

Die Hebräische Bibel (Tanach)

Die Hebräische Bibel wird von den Juden Tanach (auch Tenach) genannt. Dies ist ein Kurzwort, das aus den Anfangsbuchstaben der drei großen Teile der Hebräischen Bibel gebildet wurde: der Tora („Weisung“), den Nebiim („Propheten“) und den Ketubim („Schriften“). Ihre hebräischen Anfangsbuchstaben ergeben TNK, was als Tanach gelesen wird. Der Tanach enthält nach heutiger Zählung 39 Bücher.

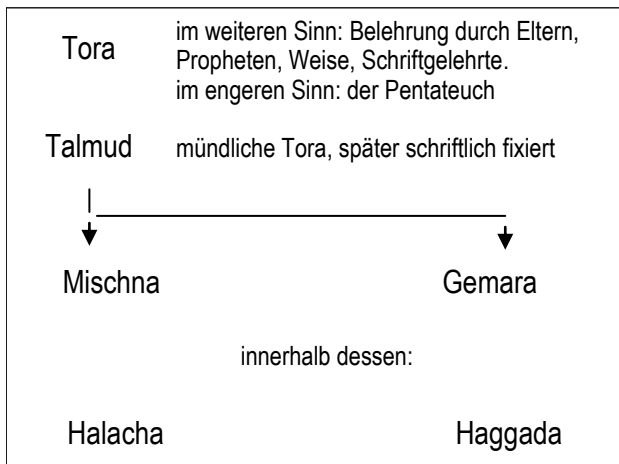
Der Umfang des Kanons wurde auf der Synode von Jamnia, um 100 n. Chr. festgelegt. Der Inhalt entspricht mit wenigen Ausnahmen dem, was die Christen das „Alte Testament“ nennen.

Die Hebräische Bibel gilt als Grundlage für Gottesdienst und Unterricht. Die Thora wird für den Gottesdienst in der Synagoge auf Pergament geschrieben. Die Rolle wird in einen verzierten Mantel gehüllt und mit einer Krone geschmückt. Über den Mantel wird noch ein Schild gehängt; ebenso ein Thorazeichen aus Silber. Mit diesem Zeichen folgt der Vorleser den Schriftzeilen, die er mit dem Finger nicht berühren darf.

Die griechische Bibel (Septuaginta)

Die hebräische Bibel ist auch ins Griechische übersetzt worden. Eine dieser Übersetzungen ist die Septuaginta (griech.: siebenzig; abgekürzt LXX). Die Übersetzung dürfte von Juden für Juden erfolgt sein, da das Hebräische seit dem Exil nur noch in der Liturgie verwendet wurde. Wahrscheinlich ist diese Übersetzung in der Zeit des Hellenismus (ab ca. 330 v. Chr.) entstanden, als neben Aramäisch auch Griechisch gesprochen wurde.

Das frühe Christentum, so etwa Paulus, verwendete die Septuaginta und nicht die hebräische Bibel.



Der Talmud

Der Talmud (hebräisch für „Studium“, „Lehre“) ist die Quelle der Religionslehre.

Die Entstehungszeit reicht vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis ins 6. Jahrhundert n. Chr.: Insbesondere nach der Zerstörung des Tempels (70 n. Chr.) bestand die Gefahr, dass Zusammenhalt und Überlieferung der Juden verloren gingen. Auch deswegen wurde die mündlich weitergegebene Lehre schriftlich niedergelegt. Beim Talmud handelt es sich somit um eine Zusammenfassung der Tradition der wichtigsten rabbinischen Schulen des ersten Jahrtausends. Er besteht aus zwei Teilen, der Mischna und der Gemara.

Mischna („Wiederholung“) ist eine Sammlung von religionsgesetzlichen Vorschriften, die zum Teil auf die Pharisäer zurückgeht, zum Teil auf spätere Traditionen. Sie wurde Anfang des 3. Jahrhunderts in Jerusalem redigiert. In 63 Lehrabschnitten bestimmt sie für fromme Juden Leben, Handeln und Denken.

Gemara ist die Kommentierung der Mischna, sie enthalten Erörterungen über Mischna-Abschnitte. Vor allem sind rabbinische Diskussionen dargestellt, die teilweise zu Entscheidungen führten, teilweise aber offen bleiben. Diese Kommentare, die Gemara („Vollendung“), „vollenden“ den Talmud.

In späterer Zeit schrieben Gelehrte ihre Gedanken zum Text rechts und links an den Rand. Das gesamte Buch, das so im Laufe der Geschichte entstand, nennt man „Talmud“ (Lehre). Heute existieren zwei Talmude (Talmudim): der babylonische Talmud (im 6./7. Jahrhundert n. Chr. abgeschlossen; seit dem babylonischen Exil gab es in Babylonien, dem heutigen Irak, eine große jüdische Gemeinde) und der Jerusalemer Talmud (im 5. Jahrhundert n. Chr. abgeschlossen).

Wenn vom Talmud die Rede ist, ist normalerweise der babylonische gemeint, der ca. 12.000 DIN A 4 Seiten umfasst.

Talmudisches Denken und Entscheiden

Der Talmud ist kein Gesetzbuch, sondern vielmehr eine Art „Protokoll“ von Diskussionen, die sich über Jahrhunderte hinzogen. Fast zu jedem Thema gibt es Meinungsunterschiede, die bis ins Kleinste begründet werden. Wenn im Talmud Entscheidungen dargestellt werden, so stammen diese von den Autoren der jüngsten Teile. Konkrete Entscheidungen sind aber den Rabbinen jeder Generation überlassen, die die ganze talmudische Diskussion anhand des an sie herangetragenen Falles aufrollen müssen. Vor allem für orthodoxe Juden ist daher das Talmudstudium wichtig und ein Teil des Lebenswegs. Aufgrund der Eigenart talmudischen Denkens ist es möglich, zu ganz unterschiedlichen Entscheidungen für dasselbe Problem zu kommen.



Der Weg zum richtigen Leben Halacha und Haggada

Der Weg eines Juden wird im Talmud verschieden dargestellt. Man unterscheidet zwischen dem „rechtlichen“ Teil, der **Halacha** („der zu gehende Weg“), und dem „erzählenden“, der Haggada („Erzählung“). Zur Halacha gehören Talmud-Sätze, die für das Tun verbindliche Angaben machen. Die Erzählungen der **Haggada** enthalten Anekdoten, Legenden, Gleichnisse. Innerhalb des Talmud greifen Halacha und Haggada ineinander. Verbindliches Gesetz ist nur die Halacha.

Midraschim

Neben dem Talmud sind rabbinische Kommentare zur Bibel, die unter dem Begriff Midrasch („Auslegung“) zusammengefasst sind, von Bedeutung. Im Midrasch wird die rabbinische Lehre aus dem biblischen Text herausgelesen, manchmal auch in ihn hineingelegt.

Midraschim entstanden schon in talmudischer Zeit. Die großen Sammlungen der Midrasch-Literatur wurden im 9. und 10. Jahrhundert niedergeschrieben.